

## Siehe da, der Mensch

Dirk Großer hat einen Film über Flüchtlinge in Sachsen gemacht. Die Ausstellung dazu kombiniert Ungewöhnliches.

VON ANNA HOBEN

Die ersten Sätze, die Flüchtlinge lernen, wenn sie nach Deutschland kommen, sind die Antworten auf zwei Fragen: Wie heißt du? Und: Woher kommst du? Dirk Großer hat seinen Film jedoch nicht „Woher ich komme“ genannt, sondern „Wohin ich gehe“. Statt in die Vergangenheit richtet er den Blick in die Zukunft.

„Ich wollte sie einfach erzählen lassen“, sagt der Dresdner Künstler. Den Menschen zuhören, anstatt abstrakt über sie sprechen, wie es in der öffentlichen Debatte meist geschieht. Die Caritas half ihm bei der Vermittlung von Interviews mit Asylbewerbern in der Dresdner Umgebung. Im Juni nahm er die Videos auf, mit einem straffen Zeitplan. Das knapp einstündige Ergebnis ist noch bis Sonntag in der Galerie Holger John in der Neustadt zu sehen.

Was sieht man da? Zum Beispiel eine 31-jährige Tunesierin, die zum Drehtermin seit sechs Monaten in Sachsen lebt und bereits erstaunlich gut Deutsch spricht. Kein Wunder, sie hat ihr ganzes Zimmer mit deutscher Sprache tapeziert. Die Wände sind voll mit Blättern, auf denen Substantive dekliniert und Verben konjugiert sowie Adjektive nach Buchstaben aufgezählt werden. G wie geistreich, g wie gleichgültig. Aber auch g wie gefährlich, g wie grausam. m wie mitfühlend, m wie mutig, s wie schlau, s wie schüchtern. Dirk Großers Prinzip, kaum Fragen zu stellen, führt nun zu Folgendem: Die Tunesierin singt ein Loblied auf Deutschland. Ein Loblied auf Land, Leute, Menschenrechte.

Oder eine syrische Familie aus Aleppo, seit fünf Monaten in Deutschland. Der Sohn erzählt die Geschichte der Familie: die Fabrik des Vaters kaputt, das Wohnhaus kaputt, die Stadt kaputt. In Heidenau leben sie jetzt in einer kleinen Wohnung. „Heidenau ist eine schöne Stadt“, sagt der Junge, „wir sind glücklich in Heidenau“. Und gerade, als man denkt, das Gespräch sei zu Ende, beginnt der jüngste Sohn, ein Knirps noch, mit perfekter Aussprache ein Lied auf die Melodie von „Bruder Jakob“ zu singen: „Wo ist der Daumen, wo ist der Daumen? Hier bin ich, siehst du mich? Guten Tag, Herr Daumen ...“. Es ist ein ganz und gar verblüffender Moment.

Insgesamt 17 Interviews hat Dirk Großer geführt, es kommen aber mehr Menschen vor, weil er Familien zusammen interviewt hat. Geschnitten hat er kaum; wenn er doch mal ein paar Fragen gestellt hat, weil der Gesprächspartner zu schüchtern war, einfach loszulegen, sind diese auch zu hören. Ansonsten bewährt sich das Prinzip, einfach nur zuzuhören. So erfährt man einiges über die Beweggründe der Flüchtlinge und über ihre Zukunftswünsche. Über ihre Dankbarkeit gegenüber Deutschland, aber auch über ihre Erfah-



Apropos Fluchtursachen: der Dresdner Künstler Dirk Großer vor seinem Diktatoren-Mosaik.

Foto: Sven Ellger

rungen mit Fremdenfeindlichkeit. Vor Kurzem hat Großer den Film in einem Pirnaer Gymnasium vorgestellt und war begeistert von der Qualität der Diskussion danach. Er plant nun eine Tour durch verschiedene Schulen in der Region, ein Termin am Kreuzgymnasium ist schon fix.

Seine aktuelle Ausstellung in der Galerie Holger John zeigt zudem weitere aktuelle und wenige Jahre alte Arbeiten: Installationen, Dokumentationen, Malerei. Ein mosaikhaftes Bild aus dem Jahr 2010 zeigt die Gesichter von 72 lebenden und verstorbenen Diktatoren: Assad, Gaddafi, Mugabe, Stalin. Nur einer fehlt: Adolf Hitler. „Den Popstar der Diktatoren habe ich rausgelassen“, sagt Großer. „Ich wollte es in der Schwebe lassen, sodass man nicht sofort erkennt, wer da zu sehen ist.“ In allen Arbeiten geht es im weitesten Sinne um Menschenbilder. Um kulturelle Verständigung. In einem weiteren Film fragt Großer Men-

schen aus verschiedenen Nationen, was Freiheit für sie bedeutet – und bekommt sehr verschiedene Antworten.

Wahrscheinlich würden die Antworten noch einmal ganz anders ausfallen, würde er die kleinen Künstler fragen, die neben ihm im Mittelpunkt der Ausstellung stehen. Es handelt sich um Flüchtlingskinder aus verschiedenen Erstaufnahmeeinrichtungen, die sich in der Galerie trafen, um unter professioneller Anleitung Bilder zu malen. Es sind farbenfrohe Zeichnungen, die sich in vielem kaum von dem unter-scheiden, was europäische Kinder malen. Manche Bilder allerdings sind dann doch anders. Sie sind traurig, Gewalt und Krieg haben sich hineingeschlichen.

Der Galerist Holger John spricht enthusiastisch vom „unverstellten Blick“ der Kinder. Die Zeichnungen allein, sagt er, könnten auch in einem christlichen Zentrum hängen oder in einem Kindergarten. Doch

in Kombination mit professioneller Kunst wird etwas Besonderes daraus. Wenn ein bearbeitetes israelisches Wahlplakat von Dirk Großer neben dem Bild eines palästinensischen Jungen hängt, ist das irritierend und stark. Die Galerie sei in der letzten Zeit zu einem Multikulti-Treffpunkt geworden, sagt Holger John. Das findet nicht jeder gut; auf Facebook wurde er für sein Engagement auch angefeindet. Ihm macht das nichts aus. Am Sonntag zur Finissage gibt es eine weitere Malaktion mit Flüchtlingskindern. Und Anfang November startet die neue Ausstellung „Overshadowed/Überschattet“. Sie zeigt Werke von fünf zeitgenössischen syrischen Künstlern.

■ Lehrer, die Interesse haben, den Film in ihren Klassen zu zeigen, können sich direkt bei Dirk Großer melden: <mailto:dirkgrosser@email.de> oder [015254053881](tel:015254053881). Die Ausstellung ist bis Sonntag in der Galerie Holger John, Rähnitzgasse 17, zu sehen, täglich von 14 bis 19 Uhr.

## Stammzellen für Kenny und Ricky

Die Zwillinge leiden an einem Gendefekt, der ihr Leben bedroht. Ihre Familie sucht einen Spender.

Wenn das Leben ein Wunder braucht, das war jüngst der Titel eines Artikels auf dieser Seite der Sächsischen Zeitung. Er berichtete von den Zwillingen Ricard und Kendrick, die an einem seltenen Gendefekt leiden. Einmal ausgebrochen, führt die Krankheit zu Entzündungen im Gehirn, Blindheit, Taubheit, Bewegungsunfähigkeit und schwerster Pflegebedürftigkeit. Bei Ricard hat der Verfall des Nervensystems bereits begonnen. Seinen Bruder könnte eine Stammzellentransplantation davor bewahren. Ihre Eltern und Freunde nennen die Jungs Kenny und Ricky. Mit aller Kraft ringen sie um Hilfe für die Kinder. Als leidenschaftliche Fußballer spielen die Siebenjährigen beim SV Pesterwitz. Der Verein unterstützt die Familie mit einer Registrierungsaktion der Deutschen Knochenmarkspenderdatei – in der Hoffnung, es findet sich ein Spender, dessen Stammzellen ein Wunder vollbringen. Bei der Typisierung wird nicht gestochen und kein Blut abgezapft, sondern lediglich mit einem Wattestäbchen ein Abstrich aus der Mundhöhle genommen. Wer keine Zeit hat: Das Lebensretter-Set mit Wattestäbchen gibt's auch auf der DKMS-Website. (nl)

■ DKMS-Aktion: 14. November, 10 bis 16 Uhr, SV Pesterwitz, Otto-Harzer-Str./E.-Hannisch-Str., 01705 Pesterwitz  
web [www.kenny-und-ricky.de](http://www.kenny-und-ricky.de)

## Hypnoseguru Jan Becker im Boulevardtheater

Als „sanften Schädelchirurgen“ hat ihn die Süddeutsche Zeitung einmal bezeichnet. In seinen Shows lässt er reihenweise Menschen vermeintlich in Schlaf sinken. Nun tut er das auch in Dresden: Am Sonnabend ist der Hypnotiseur Jan Becker im Boulevardtheater zu Gast. Schon als Zwölfjähriger begann er, sich mit Hypnose, Gedankenlesen und Empathie zu befassen. Heute tourt der 39-Jährige mit Shows, Seminaren und Referaten durchs Land. Unternehmen und Privatpersonen engagieren ihn, Letztere auch, weil Jan Becker verspricht, Raucher in nur 120 Minuten in die Lage zu versetzen, das Rauchen aufzugeben. Das Onlineprogramm kostet 79 Euro. Macht rund 15 Schachteln Zigaretten – so gesehen überschaubar. Alles nur Schall und Rauch? Oder funktioniert's wie Hypnose? Dran glauben muss man schon. (SZ)

web [www.boulevardtheater.de](http://www.boulevardtheater.de)

# Umsatz à la Card!

Werden Sie Partner und profitieren auch Sie von den Vorteilen.

Über 1.200 Partnerfirmen, von der Apotheke über Bäcker bis zur Weinhandlung, setzen auf die Anziehungskraft der SZ-Card von der Sächsischen Zeitung und dem Döbelner Anzeiger. Auch Sie können die Vorteile unseres Erfolgsmodells nutzen.

Wann werden Sie Partner? Jetzt informieren:

☎ 0351 4864 2107

**SZ-Card** €  
Meine Zeitung. Mein Gewinn.  
928000132 851999999 8  
MAXIMILIAN MUSTERMANN

Auf der Bühne der Staatsoperette Dresden ist Elmar André das nächste Mal wieder am 2. und 3. Dezember zu erleben.

Foto: PR



## Hummelflug in der Hauptbibliothek

Elmar Andree singt an der Staatsoperette den Zaren Saltan. Nun liest er das Märchen auch.

Wie konnte er nur den bösen Schwestern glauben?! Das werden die Kinder kaum verstehen. Doch im „Märchen vom Zaren Saltan“ gibt es keine kleinen Zuhörer, die dem mächtigen Herrscher raten könnten, lieber auf seine Zarin zu hören. Die hat ihm einen Sohn geboren, und trotzdem verstößt der Zar Frau und Kind. Warum? Das erfahren die Zuhörer von Elmar Andree – am Sonnabend in der Hauptbibliothek und ansonsten in der Dresdner Staatsoperette. Dort singt der Bassbariton die Rolle des Saltan. Die Inszenierung hatte gerade Premiere.

Zum Deutschen Tag der Bibliotheken wird Elmar Andree einmal nicht singen, sondern lesen. Die Musik, die der Komponist Nikolaj Rimskij-Korsakow geschrieben hat, fehlt dann zwar, doch das wohl berühmteste Stück aus der Oper, den „Hummelflug“, wird das Publikum dennoch hören. Dafür sorgen der erste Konzertmeister der Staatsoperette, Bernhardt Geyer-Linsmann, und die Theaterpädagogin Zoe Nora

Goerges an der Seite des Märchenlesers. Der gehört seit fünf Jahren zum Ensemble der Operette. Als Kind hat Elmar Andree im Chor gesungen und war mit seinem Knabensopran aufgefallen. Schon während des Studiums bekam er große Rollen an der Komischen Oper Berlin, später ging er ans Theater Freiburg und von dort ans Theater Mainz. Die Familie zog mit, doch so richtig heimisch wurden Elmar Andree und seine Frau nicht. Also bemühte er sich um ein Engagement in Sachsen und bekam in Dresden die Chance, die ihm viel Neues abverlangte. „Ich hatte bis dahin eher Wagner als Operetten gesungen“, sagt Elmar Andree. Doch die angeblich leichte Muse, die in Wahrheit gar nicht leicht zu singen ist, machte ihm Freude. Dass die Stoffe häufiger unterhaltsam als hochtrabend sind – kein Problem: „Ich finde, die Menschen haben ein Recht auf Berieselung. Ich befriedige gern das Unterhaltungsbedürfnis des Publikums.“ Und seine aktuelle Rolle? „Schöne Märchen, schöne Musik, schöne Inszenierung“, sagt Elmar Andree mit tiefer Stimme und schaut überhaupt nicht so mürrisch, wie es Zar Saltan oft tut. (nl)

■ Lesung: Sa., 10.30 Uhr, Freiburger Str. 35, Eintritt frei